

## Plastikmüll tötet Meeresbewohner

Im Herbst 2006 rief die Küstenwachleitstelle Marina di Pisa das Team von GreenOcean zu einem Delphinkadaver am Strand des Nationalparks von San Rossore. Der Kadaver wies Spuren der Verwesung auf, war aber noch erhalten genug um in die Tierklinik der Uni Pisa für eine Obduktion überführt zu werden. Der Befund war deutlich: 2,9 Kilogramm Plastik – durch Magensäure zusammengeschwemmte Folie und eine Flasche – fand das Labor im Magen des Tieres. Als Todesursache diagnostizierten die Fachleute Darmverschluss.

Immer mehr entwickelt sich Plastikmüll zu einer tödlichen Falle im Wasser. Vor allem da die Menge des im Mittelmeer treibenden Plastiks stetig zunimmt. Das Team von GreenOcean ermittelte an einem kürzlich abgehaltenen Meerespraktika an der Meeresoberfläche einen durchschnittlichen Rasterabstand von 80 Meter zwischen einem Stück Plastik und dem nächsten. Doch nicht nur an der Oberfläche macht sich dieser Abfall bemerkbar. Plastiksäcke treiben in einer Tiefe von rund einem Meter schwebend und wenn die Teile schwerer als das Wasser sind, liegen sie am Boden im Sediment.

Ebenfalls am Strand von San Rossore fand ein lokaler Fischer eine erkrankte Meeresschildkröte (*Caretta caretta*) und übergab sie dem GreenOcean-Team. Trotz intensiver Bemühungen starb das Tier schon innerhalb weniger Stunden. Bei der durchgeführten Obduktion fand man im Magen der Schildkröte eine zum Teil zerkaute und anverdaute, Plastikfolie. Schildkröten halten im Wasser treibende Plastikfolien für Quallen und fressen sie.

Das sind nur zwei Beispiele von mehr als einer Million Seevögeln und 100 000 Meeressäugtieren und Schildkröten, die gemäss Greenpeace-Schätzungen jährlich zugrunde gehen an den Überresten von Plastikmüll, der in den Ozeanen treibt. Die Tiere ersticken in Sechserpackträgern, strangulieren sich mit



Foto: Greenpeace

Plastikmüll: Im Meer treibender Abfall tötet Meeresbewohner

treibenden Netzresten oder verhungern, weil ihre Mägen mit Plastikteilen verstopft sind. Davon ist die Tierwelt der Nordsee ebenso betroffen wie die der pazifischen Gewässer vor Hawaii. Für Fischer ist das kein neues Problem, aber bisher eines, vor dem sie die Augen verschlossen. Schon seit Jahrzehnten bleibt Plastikmüll in ihren Netzen hängen. Da dieser spezielle Beifang dem Fischer aber keine finanziellen Vorteile bringt, wandert der Müll kurzerhand wieder über Bord. GreenOcean möchte nun ein Pilotprojekt in Italien starten, bei dem die Fischer für ihren Aufwand finanziell entschädigt werden, wenn sie den Plastikmüll in vorgesehene Behälter im Hafen entsorgen, statt ihn wieder ins Meer zu kippen. Geschäftsführer Robert Groitl hofft: «Dieses Vorhaben kann als Pilotprojekt für die EU dienen und wir erhoffen dadurch entsprechende EU-Richtlinien zu erwirken.»

thv

Infos unter: [www.green-ocean.org](http://www.green-ocean.org), <http://info.greenpeace.ch>